Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 45 (1951)

Heft: 10

Artikel: Der freie Mensch in der Brandung : die christliche Freiheit ; Neue Selbständigkeit ; Das Primäre ; Lassen wir uns nicht gleichschalten ; Korea, der einzelne Mensch ; Was können wir tun? ; Unsere Haltung ; Opfer

Autor: Strijd, Kr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der freie Mensch in der Brandung

Die christliche Freiheit

Die Freiheit in Westeuropa wird bedroht von außen her, aber auch von innen her. Und ob wir es wollen oder uns dagegen wehren: wir sind in dieser Lage Partei. Wo ist unser Platz?

An erster Stelle wird daher von uns verlangt, daß wir uns klar dessen bewußt werden, was Freiheit für uns Christen bedeutet, ja, was sie bedeuten *darf*.

Für uns ist der freie Mensch: der an Christus gebundene Mensch. Und das darf nicht nur ein eitles Wort, sondern das muß für uns lebendige Wirklichkeit sein.

Der freie, das bedeutet also: der an Christus gebundene Mensch, wird immer fragen: Was verlangt ER, Christus, von uns? Was findet ER gut? Was verbietet ER? Was dürfen wir einfach nicht tun?

Diese Fragen werden nicht vom Gesetz aus gestellt. Wir fragen nicht als Sklaven, sondern als Kinder, als Kinder Gottes. Wir «lassen uns kein Sklavenjoch auflegen» (Galat. 5:1). Und wir wissen auch: «Wo der Geist des HERRN ist, da ist Freiheit.» (II. Korinther 3:17).

Freie Menschen ... bedeutet das, daß wir traditionslos und widerspenstig durch dieses Leben gehn? Nein ... wir wollen die Tradition ehren, sofern dadurch unsere Gebundenheit an Christus nicht berührt wird.

Neue Selbständigkeit

Der freie, das heißt der an Christus gebundene Mensch muß aus eigenem Antrieb (also wieder: kein Gesetz!) eine gewisse neue Selbständigkeit zur Schau tragen. Wir sind ja durch Christus in eine neue Lebensdimension gebracht worden. Wir stehen in einem neuen Licht. Wir atmen andere Luft. Unser Leben ist in neuem Boden verwurzelt.

Diese selbstverständlich bewiesene neue Selbständigkeit macht uns von allerlei Bindungen frei. Nicolai Berdjajew nennt in seinem Buche «Sklaverei und Freiheit» eine Reihe solcher Bindungen. Er gebraucht dabei ein anderes Wort, ein anderes Bild: er sagt, daß diese Bindungen Fallstricke seien.

Berdjajew erwähnt unter anderem den Fallstrick des Menschen sich selbst gegenüber (Individualismus); den Fallstrick des Menschen dem Kosmos, der Natur gegenüber; den sozialen Fallstrick (der Mensch Sklave der Gesellschaft); den Fallstrick des Krieges und des Nationalismus; den Fallstrick der Aristokratie (und wir leben in der Sklaverei der Zufriedenheit); den Fallstrick des Bourgeoisgeistes (und wir leben in der Sklaverei von Eigentum und Geld) ...

Man kann noch viel mehr Fallstricke und Sklavereien nennen: den Eros, das Dogma, die Ideologie.

Die Freiheit des an Christus gebundenen Menschen bringt eine neue

Selbständigkeit mit sich, eine Befreiung, die früher oder später aus diesen Fallstricken und diesen Sklavereien führt.

Der freie Mensch glaubt an die Siegesmacht von Christus, an die Zukunft Seines Reiches. Er überläßt sich völlig der Königsherrschaft Christi. Dadurch entsteht etwas wie eine neue Liebe in ihm, eine neue Barmherzigkeit und eine neue Gerechtigkeit.

Die neue Selbständigkeit den vielen Gebundenheiten gegenüber ist aber die Frucht der Gebundenheit an Christus (vergl. Joh. 15, 1—8).

Das Primäre

Es ist darum nötig, daß wir, wenn wir wirklich als «freie Menschen in der Brandung» stehen wollen, alles tun, um die Gebundenheit an Christus nicht zu verlieren. Es ist nötig, daß wir diese neue Lebenseinstellung, diese Haltung immer wieder aufs neue in uns erwecken.

Immer mehr sehe ich ein, daß dies das Primäre ist. Alles andere ist sekundär.

Primär bleibt die Gebundenheit an Christus: mit dieser Wurzel ist die Frucht der neuen Selbständigkeit wesentlich verwachsen.

Von uns aus ist ein lebendiger Kontakt mit der Bibel, und durch die Bibel mit Gott, notwendig. Notwendig ist auch: Gebet, von dem Verkehr mit Gott zu wissen, «eine Viertelstunde Stille» an jedem Tage. Notwendig ist auch, daß wir die tröstende und aktivierende Wirkung der Sakramentsfeier erleben.

Was frei steht, ist einsam. Und auch: Wer frei steht, ist einsam. Um nicht hochmütig oder wichtigtuend, oder ernster: um nicht bitter oder zynisch in unserer Freiheit, in unserer Selbständigkeit zu werden, ist primär notwendig, was ich hier soeben genannt habe.

So bleiben wir im Glauben «in Christus gepflanzt» (vergleiche wieder Johannes 15).

Und wenn wir vielleicht selbst einmal (oder auch oft) an unserem Glauben zweifeln — lassen wir uns dann nicht vergessen, daß Gott nicht fahren läßt das Werk, das Seine Hand an uns begann.

Lassen wir uns nicht gleichschalten!

Der freie, d. h. der an Christus gebundene Mensch sieht als eine der größten Gefahren in dieser Zeit: gleichgeschaltet zu werden, gerade wo es sich um die «Verteidigung des Westens», die «Verteidigung der Freiheit» handelt.

Die Presse schreibt immer wieder dasselbe, das Radio verkündigt immer wieder dasselbe, der Film zeigt stets dasselbe . . . alles läuft darauf hinaus, daß «Rußland die Schuld trüge, wenn Krieg ausbricht, und um der Diktatur zu entgehen, müßten wir an dem Bewaffnungswettlauf teilnehmen».

Im Namen der Freiheit wird Japan remilitarisiert. Im Namen der

Verteidigung der Freiheit werden Deutsche, die zu Hitlers Zeiten die abscheulichsten Verbrechen begangen haben, mit verantwortlichen Posten bekleidet. Deutschland, das vor sieben Jahren noch vollauf unser «Feind» war, ist auf dem besten Wege, unser «Bundesgenosse» zu werden. Im Namen der Verteidigung unserer Freiheit wird das ganze Leben der Völker vermilitarisiert, unsere Freiheit beschnitten, unser Lebensstandard herabgesetzt.

Ein jeder spricht einem jeden nach. Die Angst regiert die Welt. Wer etwas anderes sagt, ist ein «Kommunist», und selbst wenn man mit den besten Belegen beweisen kann, daß man von den kommunistischen Zeitungen angegriffen wird . . . man bleibt eben doch ein «Kommunist»!

Die Freiheit wird bedroht. Der freie Mensch steht in der Brandung. Fallstricke sind gespannt; Sklaventum engt uns ringsum ein.

Der freie, an Christus gebundene Mensch läßt sich nicht gleichschalten. Nicht der Geist der Zeit, sondern der *Herr* der Zeit darf über ihn verfügen. Und dadurch beweist er selbstverständlich eine neue Selbständigkeit.

Außerdem weiß er aus der Bibel, daß diejenigen, die an Gott glauben, immer mißtrauisch derjenigen Meinung gegenüber sein müssen, an der 90 Prozent der Menschen hängen. Daß diese Meinung nicht die richtige ist, d. h. daß diese Meinung nicht durch den Gläubigen geteilt werden darf, ist in beinahe allen Fällen wahr, wo es sich um Politik, um die Weltlage handelt. Man lese die alttestamentlichen Propheten, Jesajas und Jeremias.

Korea, der einzelne Mensch

In diesen letzten Monaten wurde viel über Korea gesprochen. Ist es uns wohl aufgefallen, daß über die *Menschen* in Korea eigentlich niemals gesprochen wird? Und doch ist schon mehr als eine Million Tote in Korea zu verzeichnen und viele Millionen Flüchtlinge. Alles ist in Korea zerschlagen. Und sogar McArthur hat gesagt: «Als ich die Ruinen und die Tausende von Frauen und Kindern gesehen hatte, wurde mir übel.» Was die Napalmbomben angerichtet haben, ist einfach unbeschreiblich.

Und die Soldaten? Haben wir noch die geringste Empfindung dafür, wie die Massenschlächtereien stattfinden und wie der Soldat (nein, nicht in der Mehrzahl . . . dann können wir noch in die dämonische Geborgenheit der Kollektivität flüchten . . . sondern in der *Einzahl*, also: wie *der Soldat)* sich bei dieser blutigen Arbeit fühlen muß?

Wir lassen uns nicht gleichschalten!

Als freie Menschen, als an Christus gebundene Menschen müssen wir auch Korea gegenüber diese Fragen stellen, welche die *konkreten* Menschen betreffen. Wozu nützen sonst alle unsere gelehrten Gespräche über die Anthropologie? Ecce Homo! Das gilt auch für Korea. Es gilt für jede Kriegswirklichkeit.

Was können wir tun?

Man merkt wohl: wenn etwas von dieser neuen Selbständigkeit in uns durchbricht, dann ergeben sich allerlei Fragen. Man geht dann nicht auf die christlichen, also wahren und praktischen Seiten in unseren Bemerkungen ein, nein, man beginnt zu fragen: Aber, wenn wir nun nicht bewaffnen und kämpfen, was müssen wir dann tun?

Ich glaube, daß wir auch dann nicht verlegen zu sein brauchen. Man kann jetzt verschiedene Veröffentlichungen finden, welche alle das eine sagen: Nur mit größerer Gerechtigkeit, oder noch konkreter: nur dadurch, daß man die Massen von Hunger und Unzufriedenheit erlöst, und zwar sowohl in Europa als auch in Asien, nur auf diese Weise kann man der Herausforderung, welche der Kommunismus bedeutet, begegnen. Nur so geben wir eine wesentliche Antwort auf diese Frage.

L. John Collins, Canon von St. Paul, und Victor Gollancz versuchten in einer Broschüre «Christianity and the War Crisis» einige gesunde und klare Dinge über die heutige Weltlage zu sagen und die Frage «Was nun?» zu beantworten.

Weiterhin möchte ich auf die sehr wertvollen und konstruktiven Versuche der amerikanischen Quäker in ihrem Rapport «Steps to Peace. A Quaker View of U. S. Foreign Policy» hinweisen, welcher im April 1951 erschienen ist. Auch erwähne ich Stringfellow Barrs Veröffentlichung «Let's join the human race».[1]

Freie Menschen, d. h. durch Christus befreite und an Ihn gebundene Menschen müssen in dieser Welt, die aus lauter Verlegenheit und Ohnmacht ängstlich geworden ist, von den neuen Möglichkeiten Zeugnis ablegen und für die Realisierung dieser neuen Möglichkeiten kämpfen. Hierfür müssen wir uns auch sachlich gut unterrichten.

Unsere Haltung

Überlassen wir auf diese Weise, wie man uns so oft vorwirft, die westeuropäischen Werte dem Untergang?

Meine Antwort ist: Nein. *Gerade dadurch, daß wir uns nicht gleichschalten lassen,* verteidigen wir diese Werte auf die einzig erlaubte, Christus nicht schmähende Weise.

Nur wenn wir uns weigern, mit Mächten zusammenzuarbeiten, deren antichristlicher Charakter sich kundtut, können wir neue Kräfte für eine neue Wehrhaftigkeit in uns wachrufen.

Der freie Mensch in der Brandung muß sowohl den russischen wie den westeuropäischen Menschen bejahen. Er wird sich gegen den Zeitgeist zur Wehr setzen, der nicht sagt: «Sieh den Menschen!», sondern nur: «Sieh, welches System er vertritt!».

---

[1] Die Leser der «Neuen Wege» werden im Novemberheft einen größeren Abschnitt aus Stringfellow Barrs hier genannter Veröffentlichung lesen können.

Das Redaktionskollegium.

Der freie Mensch in der Brandung muß jede Handlung und Tat unterstützen, von welcher Seite sie auch kommen möge, welche der Gerechtigkeit dient und den Menschen nicht schändet oder vernichtet.

Der freie Mensch in der Brandung muß aber jede Tat ablehnen, die behauptet, der Gerechtigkeit zu dienen, die aber in Wirklichkeit den Menschen vernichtet oder schändet.

Opfer

Dieser Kampf für die Freiheit, wie er oft von Einzelnen einsam gestritten wird, fordert auch Opfer: Opfer an Geld, Stellung, Beförderung, Freundschaft, Freiheit, Leben.

Wir müssen uns dann des Wortes erinnern, das Christus sprach: «Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein» (Johannes 12, 26). Aber wir werden auch des anderen, tröstenden Wortes gedenken: «Ich bin bei euch, alle Tage» (Matth. 28, 20).

Ich bin davon überzeugt, daß wir alle mit diesen urchristlichen Realitäten gerade auch da, wo es sich um unsere Haltung in dem großen Weltgeschehen handelt, auf eine ganz neue Weise Ernst machen müssen.

Aber dieses Wort «müssen» klingt mir zu gesetzlich. Wer aus der Botschaft der Propheten Ernst macht, wer der Liebe Gottes in der Gestalt von Jesus Christus begegnet, wer bei der Feier des Heiligen Abendmahls Brot und Wein zu sich nimmt, wird ganz selbstverständlich etwas von dieser neuen Selbständigkeit ausstrahlen.

Der freie Mensch in der Brandung.
Sind wir also Helden?
Nein, aber wir dürfen Jünger sein.

Kr. Strijd.

Kirche in der Entscheidung

Die Kirche ist heute der Welt und der Menschheit ein klares und deutliches Wort schuldig. Wenn die Kirche jedoch angesichts der fortschreitenden Aufspaltung der Welt und der zunehmenden Friedlosigkeit der Menschheit schweigt, so begibt sie sich immer mehr in ein zweifelhaftes Zwielicht. Es ist der Auftrag der Kirche, ein Licht in der Finsternis zu sein. Sie kann sich diesem Auftrag nicht entziehen, ohne selbst schwersten Schaden zu nehmen.

Wie kann der Friede Gottes mit uns sein, wenn viele seiner Verkündiger sich immer noch mühen, eine irgendwie geartete Rechtfertigung des Krieges unter den Menschen zu finden? Derartige Rechtferti-